

Hans Christoph Buch

DER WELTKREIS RUHT VON UNGEHEUERN TRÄCHTIG

Gaza und kein Ende

Ein Gespenst geht um in Europa – das Gespenst des Antisemitismus. Kaum ein Tag vergeht, ohne dass Regierung und Opposition, Presse und Medien unisono versichern, Kritik an Israels Militärschlag gegen zivile Ziele in Gaza sei erlaubt. Doch gleichzeitig wird fast jeder, der diese Kritik zu artikulieren versucht, als Antisemit an den Pranger gestellt – nur israelische Staatsbürger dürfen, so scheint es, Einspruch erheben gegen Netanjahus Politik der harten Hand. Das Resultat dieser Sprachregelung ist ein fragwürdiger Konsens, der vorschnell als Zustimmung zu Israels Militärintervention gedeutet wird, weil viele auswärtige Beobachter sich aus Angst, etwas Falsches zu sagen, in Schweigen hüllen. Diese Art von Verdrängung ist das Gegenteil einer rückhaltlos offenen, tabulosen Diskussion, die Israel, die Bundesrepublik und der Rest der Welt brauchen, um die Wurzeln des Antisemitismus bloßzulegen und wirksam zu bekämpfen.

Dass Deutschland nach dem Menschheitsverbrechen des Judenmords hier besonders in der Pflicht steht, muss nicht eigens betont werden, so wenig wie die Tatsache, dass die Hamas Schulen und Hospitäler als Waffenlager missbraucht, um Raketen auf Israel abzufeuern, dessen staatliche Existenz die Islamisten bis heute nicht anerkennen. Auch den Umstand, dass hinter der Hamas noch gefährlichere Terroristen drohen, Stichworte Al Kaida und ISIS, brauche ich nicht ins Gedächtnis rufen, so wie Netanjahu seinerseits unter dem Druck der Ultranationalisten steht. Doch all das zusammen rechtfertigt nicht das Vorgehen der israelischen Armee. Es genügt, die Fotos der jüdischen Religionsschüler zu betrachten, deren Entführung und Ermordung den jüngsten Waffengang auslöste, und dazu das Bild des sechzehnjährigen Palästinensers, der von Extremisten verschleppt und lebendig verbrannt wurde, um zu begreifen, wie viel die vier Jugendlichen trotz des tödlichen Hasses miteinander verband. Oder soll ich an die am Strand von Gaza getöteten Kinder erinnern und an jene, die zusammen mit ihren Betreuern auf einem Spielplatz starben? Der Blick auf die Statistik des Schreckens zeigt, dass wir mit zweierlei Maß

messen, doch ich widerstehe der Versuchung, Todesziffern gegeneinander aufzurechnen und zitiere lieber einen Satz von Graham Greene: „Suffering is not increased by numbers; one body can contain all the suffering the world can feel“ (das Leiden wird nicht durch Zahlen vergrößert - ein Leib kann alles Leid der Welt enthalten). Graham Greene dachte dabei an den gekreuzigten Christus, in dessen Namen er nicht nur gegen die nazideutsche Barbarei, sondern auch gegen das britische Establishment protestierte. Die Humanität war und ist unteilbar, und das hat nichts mit Humanitätsduselei zu tun, ein Begriff aus dem Wörterbuch des Unmenschen, mit dem Nazis wie Stalinisten die humanitäre Tradition der westlichen Kultur diffamierten. In diesem Sinn ist zu fragen, wo die Trennlinie verläuft zwischen antisemitischen Vorurteilen und berechtigter Kritik an der Militäroffensive in Gaza? Darauf gibt es keine einfache Antwort, aber die pauschale Diffamierung der Fragesteller ist genauso falsch wie die Gleichsetzung zweier Übel nach dem Motto: *Les extrêmes se touchent*. Dass Israels Regierung das Recht und die Pflicht hat, die Bevölkerung zu schützen, und dass der Raketenbeschuss aus Gaza nicht durch Nichtstun oder Aussitzen gestoppt werden kann, leuchtet unmittelbar ein. Schon jetzt aber ist klar, dass der massive Militäreinsatz die Hamas eher stärkt als schwächt und eine Tsunami-Welle zum Äußersten entschlossener Selbstmordattentäter in Gang setzen könnte, statt, wie erhofft, das Ende der Hamas einzuläuten – auch das Bombardement deutscher Städte trug nicht zum Sturz des NS-Regimes bei. Das erste Opfer des Krieges ist die Wahrheit, und schon Clausewitz wusste, dass am Ende alles anders kommt als gedacht und der Krieg aus der Nähe anders aussieht als aus der Entfernung. So besehen lässt sich das folgende Gedicht von Goethe mit verblüffender Folgerichtigkeit auf den Nahen Osten übertragen – bis hin zur demographischen Entwicklung, die nicht Israel, sondern dessen Feinden in die Hände spielt: „Den Frieden kann das Wollen nicht bereiten: / Wer alles will, will sich vor allen mächtig; / Indem er siegt, lehrt er die andern streiten, / Bedenkend macht er seinen Feind bedächtig. / So wachsen Kraft und List nach allen Seiten, / Der Weltkreis ruht von Ungeheuern trüchtig, / Und der Geburten zahlenlose Plage / Droht jeden Tag als mit dem jüngsten Tage.“